

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 20=40 (1874)

Heft: 41

Artikel: Der St. Gotthard

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94871>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

so meint doch Herr R. M. damit wohl nur die militärischen Erfolge und nicht die der Krankenpflege.

Der St. Gotthard.

(Fortsetzung.)

Zweiter Zug gegen Vellenz 1422.

Die Schlacht bei Urbedo, 30. Juni.

Die vielen Züge der Eidgenossenschaft über den Berg zur Behauptung ihrer ennetbirgischen Besitzungen liefern den Beweis, daß Länder-Eroberungen nicht immer als ein Glück anzusehen sind und den betreffenden Staat leicht zu Habsucht und Herrschsucht verleiten können. — Die Besitzungen der Urkantone in der Levantina und ihre Herrschaftsrechte in Vellenz machten in der Folge noch unendlich viel Schweizerblut fließen.

Uri und Obwalden glaubten sich die Thäler am südlichen Abhange des Gotthard ganz unterwerfen zu müssen, um Sicherheit gegen Italien zu haben, und ließen sich daher die Gegend vom Ausgang des Livinen-Thales bis an den Monte Cenere (Riviera und Blegno-Thal) um 2400 Gulden von den Herren v. Sax abtreten. Dieser Kauf wurde durch den Kaiser Siegmund mit versiegelten Briefen als Reichslehn bestätigt. Dies geschah im Jahr 1419.

Philipp Visconti, Herzog von Mailand, über diese Erwerbung ergrimmt, die er sich vergeblich bemühte, wieder rückgängig zu machen, sann auf hinterlistigen Ueberfall, da er nicht wagte, offen Gewalt anzuwenden. Am 10. April 1422 überumpelte er Stadt und Schlösser von Vellenz und sandte die wenigen dort Besatzungsdienste thuenenden Schweizer in ihr Vaterland zurück. Gleichzeitig ließ er das Eschenthal angreifen, nahm Domo ein und jagte die geringe Schweizer Besatzung über den Gotthard oder in's benachbarte Wallis.

Ohne Zaudern trugen die überraschten Urner und Obwaldner ihre Landespanner über den Gotthard, während sie gleichzeitig die Hülfe der Eidgenossen anriefen, und drangen bis Giornico vor. Hier mußten sie sich aber unter großem Unwillen der Krieger zum Rückzug entschließen, denn von den Eidgenossen lief die schlechte Nachricht ein:

„Nur bis an den Platifer (Dazio grande) werde man ziehen; Vellenz liege nicht im Bundeskreise; überdies verzögere der Mangel an Proviant (im Mai, also vor der Ernte) einen beheren Auszug.“

Doch die treuen Eidgenossen ermannten sich bald, Luzern*) voran; „sie vermochten den schmachvollen Rückzug der Brüder nicht zu ertragen, die ihnen in ähnlicher Noth und manches Mal viel beherere Hülfe geleistet und brüderlicher beigesprungen.“

*) Diese von den Luzernern Uri erwiesene große Wohlthat ist in 2 Denkmälen in der Hauptkirche zu Luzern und in der St. Jakobs-Kapelle, nahe bei Uri, auf die Enkel gebracht.

— Alle stimmten zur Bundeshülfe, Bern allein nicht.

Die Waffenrüstung geschah rasch und in großem Maßstabe.

Luzern brachte in 7 großen Schiffen, nebst Zürich, dessen 400 auserlesenen Schützen die Ehre des ersten Angriffs zuerkannt war, die allererste Hülfe unter dem Schultheißer Ulrich Walker. Die Mannschaften der Stadt St. Gallen, von Appenzell, Zug, Glarus, Gersau, Wäggis, Schwyz und der Stadt Zürich folgten.

Auf dem Gotthard formirten sich die Schaaren folgenbermaßen:

Die Vorhut: 400 Bogenschützen von Zürich.

Das Mitteltreffen (der Schlachthausen): 3000 Mann von Luzern, Uri, Zug und Obwalden.

Die Nachhut: Die Uebrigen, wie sie sich zuletzt sammelten.

Nur Schwyz, Glarus und das Stadtpanner von Zürich waren um mehr als einen Tagesmarsch zurück.

Am 26. Juni erreichte die Armee Airolo, besetzte Livinen, stürmte dann ohne Vorsichtsmaßregeln und ohne Zusammenhang die Riviera hinunter auf Vellenz los und langte am 29. Juni bei Urbedo, $\frac{1}{4}$ Stunde vor der Stadt, am Einfluß der Moësa in den Tessin, an.

Vergebens ließen die Schwyzer den Schlachthausen (den Luzerner Schultheißer Walker) ersuchen, den Marsch etwas zu verzögern und ihre, sowie der noch weiter rückwärts befindlichen Glarner und Zürcher Ankunft abzuwarten.

Sei es, daß man den bis jetzt noch unsichtbaren Feind gründlich verachtete und der heranziehenden Hülfe glaubte entbehren zu können, sei es, daß man sich über den langsamen Marsch der Schwyzer und Uebrigen ärgerte, genug, man gab auf deren Vorstellung die etwas gereizte Antwort:

„Hätten die Schwyzer Lust zum Kampfe, so könnten sie eilen, wie sie, und dürften auf Niemand warten.“

und wartete nicht, sondern überschritt noch am Abend des 29. Juni die Moësa, hinter sich den ganzen Troß ohne jegliche Bedeckung. Die Schwyzer gelangten am nämlichen Abend bis Polleggio (und nicht, wie es bei Fuchs heißt, bis Crara*), 2 Stunden unterhalb dem Hospital Polleggio), wofelbst am späten Abend auch die Glarner noch eintrafen, deren berühmter Landammann Tschudi indeß mit 24 Verrittenen Urbedo noch in der Nacht erreichte.

Die 3. Abtheilung, die Panner von Zürich, Appenzell und St. Gallen, zog um diese Zeit erst den Gotthard herunter.

Wir sehen somit die eidgenössischen Truppen am 29. Juni Abends in 3 weit von einander getrennten Abtheilungen auf der großen Gotthard-Straße echelonirt und in der Unmöglichkeit, sich am folgenden Tage bei einem feindlichen Angriffe gegenseitig zu unterstützen.

*) Soll wohl Claro heißen.

1. Abtheilung. 3400 Mann. Panner von Luzern, Uri, Obwalden und Zug mit den Zürcher Schützen bei Arbedo auf dem linken Moësa-Ufer.

2. Abtheilung. Panner von Schwyz und Glarus bei Polleggio.

3. Abtheilung. Panner von Zürich, Appenzell und St. Gallen, etwa bei Nivolo.

Ueber den bei Bellenz stehenden Feind hatten die in blinder Unvorsichtigkeit vorrückenden eidgenössischen Schaaren gar keine Kenntniß und unternehmen auch nichts, sich diese zu verschaffen.

Beide hier begangenen großen Fehler sollten ihrer Bestrafung nicht entgehen.

Der durch Tapferkeit, Kriegskunst und Staatswissenschaft hochberühmte mailändische Feldherr, Graf Carmagnola, hatte, in Anbetracht der ausgezeichneten Qualität seiner Gegner, bei Bellenz 18000 Mann Fußvolk und 6000 Mann Reiterei verdeckt und in aller Stille aufgestellt, und hoffte mit dieser Macht, wenn nicht die Schweizer zu besiegen, so doch wenigstens das wichtige Bellenz zu behaupten.

Der unvorsichtige Anmarsch des Feindes gab ihm schon am 29. Juni Gelegenheit zu einem schönen Handstreich. Durch seine Späher über den Mangel an Sicherheitsmaßregeln beim anrückenden Schlachthausen unterrichtet, ließ er ein Reiter-Geschwader am rechten Tessin-Ufer vorrücken, in der Gegend bei Claro über den Fluß setzen und sich auf den sorglos marschirenden Troß der 4 voranziehenden Panner stürzen. Der Coup gelang vollständig; mit leichter Mühe wurde das Gepäck und der gesammte Mundvorrath des Schlachthausens genommen.

Dann rückten die Reiter bis an die Moësa vor, brachen die Brücke ab und trennten so durch ein Hinderniß die beiden Heerhaufen der Schweizer.

Dieser Streich verbreitete Bestürzung im Heere bei Arbedo, da es sich plötzlich seines Proviantes beraubt sah; und doch sollten die Folgen dieses Unfalls den Eidgenossen von großem Nutzen sein.

(Fortsetzung folgt.)

Die europäischen Kriegsbrücken-Systeme nach den verläßlichsten Quellen bearbeitet von Ladislaus Müller, Hauptmann im k. k. österreichischen Pionier-Regiment. Mit 97 Holzschnitten. Wien, Verlag von Karl Gerold's Sohn, 1874. gr. 8°. S. 229.

Mit großem Fleiß hat der Herr Verfasser eine zwar kurz gefaßte, doch vollständige Darstellung des in den verschiedenen europäischen Heeren gebräuchlichen Kriegsbrückenmaterials und der Organisation des zur Herstellung der Kriegsbrücken erforderlichen Personals gegeben. Nach einer allgemeinen historischen Rundschau behandelt er die Kriegsbrücken Oesterreichs, Deutschlands, Italiens, Frankreichs, Rußlands, Schwedens, Spaniens, der Schweiz, Englands, Dänemarks, Belgiens und Hollands, geht dann zu der neuesten Organisation der technischen Truppen Deutschlands und anderer Mächte über, liefert einen kurzen Abriß der Theorie

der Kriegsbrücken und fügt am Ende einige Schlußbetrachtungen bei. Ein Anhang gibt Uebersicht über die von den österreichischen Pionieren in den Kriegen 1848, 1849, 1859, 1864 und 1866 ausgeführten Brückenbauten.

Die Maße sind im metrischen System angegeben. Der Herr Verfasser billigt, bei Besprechung unseres Brückenmaterials, die von Herrn Oberst Schumacher vorgeschlagene und angenommene Veränderung in der Räderbreite der Brückenwagen.

Es wäre interessant von unsern Pontonnieroffizieren zu vernehmen, ob sie nicht die Einführung einer allerdings etwas modifizirten spanischen Kriegs-Gebirgsbrücke (tren de puentes par la guerra de montana) bei uns für vortheilhaft hielten.

Für eine neue Auflage bemerken wir, die Uebungen der schweizerischen Pontonniere finden in Brugg statt, der Druckfehler Brugg ist daher zu verbessern.

Zu den geschichtlichen Notizen ließe sich beifügen, daß die Schweizer im Anfang des XVI. Jahrhunderts sich bei ihren Kriegszügen in Italien hängender Seilerbrücken bedienten, über dieses, sowie die bewaffneten Schiffe und die Organisation der „Schanfclbauerei“ finden sich genauere Angaben in „Kriegswesen und Kriegskunst der schweizerischen Eidgenossen im XIV., XV. und XVI. Jahrhundert.“ (Erschienen 1873 in Doleichs Buchhandlung in Luzern.)

Da die Literatur über Kriegsbrücken nicht bedeutend und die vorliegende Zusammenstellung für die Pontonnier-Offiziere von besonderem Interesse ist, so steht zu erwarten, daß das vorliegende kleine Buch denselben sehr willkommen sein werde.

Die militärischen Frei- und Geräthübungen in Bayern und Preußen. Aus den amtlichen Turnvorschriften zusammengestellt und turnsprachlich berichtigt von Karl Wasmannsdorf. Heidelberg, Karl Groos, 1873. gr. 8°. Preis Fr. 1. 30, S. 76.

Die Ansicht, eine Aufzählung, Gegenüberstellung und Besprechung der in Preußen und Bayern für die Ausbildung des Soldaten vorschriftsmäßig eingeführten Turnübungen, könnte einen Anhaltspunkt für Herbeiführung eines einheitlichen Turnbetriebes in allen deutschen Heeren bieten, war Veranlassung zur Herausgabe vorliegender Schrift.

A u s l a n d.

Der Karlistenkrieg 1874 in den spanischen Nordprovinzen.

(Aus dem Militär-Wochenblatt.)

Uebersicht der Kämpfe bei Bilbao. Die Schlacht bei Estella.

Ende Dezember 1873 schritten die Karlisten, etwa 20,000 Mann stark, zur Belagerung von Bilbao. Die Besatzung der Stadt erforderte 3000 Mann und die Geschütze schweren Kalibers, so daß 17,000 Mann mit einigen Gebirgsgeschützen zur Abwehr